

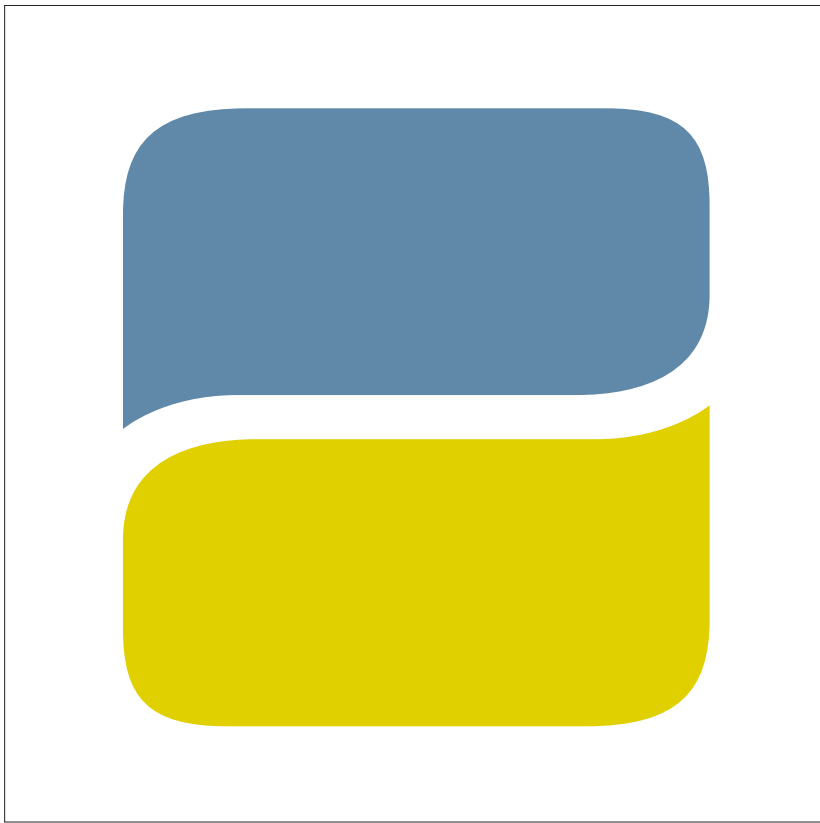
DRV-Schriften Band 55/2009

Sonderausgabe der DRV

FDZ-RV-Daten zur Rehabilitation, über Versicherte und Rentner

Bericht vom sechsten Workshop des
Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV)
vom 1. bis 3. Juli 2009 in Bensheim

Januar 2010



Herausgeber:
Deutsche
Rentenversicherung
Bund



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FNA

Forschungs-
Netzwerk
Alterssicherung

Band 55/2009

DRV Schriften

HERAUSGEBER: DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG BUND

FDZ-RV-Daten zur Rehabilitation, über Versicherte und Rentner

Bericht vom sechsten Workshop
des Forschungsdatenzentrums
der Rentenversicherung (FDZ-RV)
vom 1. bis 3. Juli 2009 in Bensheim

Herausgeber: Deutsche Rentenversicherung Bund, Geschäftsbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation. Verantwortlich für den Gesamthalt: Hauptschriftleiter: Dr. Axel Reimann, Schriftleiter: Dr. Dirk von der Heide, Telefon: 030 86589174, Telefax: 030 86589425.

Die Zeitschrift DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG erscheint 4-mal jährlich und ist über die Deutsche Rentenversicherung Bund, Geschäftsbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation, – Vertrieb –, Postanschrift: 10704 Berlin, E-Mail: Abo-Service@drv-bund.de, Telefon: 030 86524536, für 24,00 Euro (Ausland 30,00 Euro) inkl. Versandkosten, jährlich zu beziehen, das Einzelheft 6,50 Euro (Ausland 8,00 Euro) inkl. Versandkosten. Das Abonnement kann nur bis zum 30. September für das folgende Jahr gekündigt werden.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Deutschen Rentenversicherung Bund wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Nachdruck ist unter Quellenangabe nur mit Genehmigung der Schriftleitung zulässig. Satz und Druck: H. Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin.

Die DRV-Schriften sind kostenfreie Sonderausgaben der Zeitschrift „Deutsche Rentenversicherung“.

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	5
Einleitung FDZ-RV-Daten zur Rehabilitation, über Versicherte und Rentner	7
Kapitel 1: Sechs Jahre FDZ-RV und aktuelle Neuentwicklungen	15
<i>Uwe G. Rehfeld</i> Das Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung in stetiger Fortentwicklung	17
<i>Dr. Michael Stegmann</i> Das aktuelle Datenangebot und Neuentwicklungen im FDZ-RV	27
Kapitel 2: Datenmatching	37
<i>Sandro L'Assainato</i> KombiFiD – Kombinierte Firmendaten für Deutschland: Institutionenübergreifende Zusammenführung von Unternehmensdaten ...	39
<i>Johannes Geyer / Professor Dr. Viktor Steiner</i> Statistisches Matching von SOEP und SUFVSKT2005	55
<i>Daniela Hochfellner / Axel Voigt / Ute Budzak / Birgit Steppich</i> Das Projekt BASiD – Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungs- träger in Deutschland: Projektinhalte, aktueller Stand der Arbeiten und Analysemöglichkeiten	74
Kapitel 3: Fertilität und Mortalität	87
<i>Anna Gansbergen</i> Einfluss der Kinderzahl auf die Rentenhöhe bei Frauen in Deutschland	89
<i>Dr. Rembrandt Scholz / Anne Schulz / Dr. Michael Stegmann</i> Die ostdeutsche Übersterblichkeit der Männer im arbeitsfähigen Alter – Eine Analyse auf Grundlage der „Aktiv Versicherten“ der Deutschen Rentenversicherung	105
<i>Thomas Mayrhofer</i> Der Einfluss von Einkommen auf das Sterbealter – Wie belastbar sind die Daten des Demografiedatensatzes des FDZ-RV?	117

Kapitel 4: Rehabilitation und Erwerbsminderung	133
<i>Dr. Rainer Kaluscha</i>	
Vergleich regionaler Reha-Daten aus dem „Patientenkonto“ mit bundesweiten Daten aus dem Scientific Use File „Abgeschlossene Rehabilitation 2006“	135
<i>Dr. med. Maria Weske / Markus Thiede</i>	
Zusammenhänge zwischen beruflicher Tätigkeit und dem Risiko vorzeitiger Berentung wegen Dorsopathie – Vergleich von Rentnern und Erwerbstätigen	142
<i>Dr. Jörn Moock</i>	
Der Scientific Use File „Abgeschlossene Rehabilitation 2006“ Ein Erfahrungsbericht zur Restrukturierung und ersten Analyse bei muskuloskelettalen Erkrankungen	156
Kapitel 5: Einkommensungleichheit und -mobilität	167
<i>Professor Dr. Uwe Fachinger / PD Dr. Ralf K. Himmelreicher</i>	
Lohnmobilität von westdeutschen Frauen: Die Geburtskohorten 1916/1921 und 1940/1945 im Vergleich	169
<i>Felix Eberhardt / Professor Dr. Carsten Schröder</i>	
Die Verteilung der Bruttojahresarbeitsentgelte der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1973 nach der Deutschen Einheit	194
<i>Timm Bönke</i>	
Gekappte Einkommen in prozessgenerierten Daten der Deutschen Rentenversicherung – Ein paretobasierter Imputationsansatz	214
<i>Dr. Martin Brussig</i>	
Erwerbsverläufe vor dem Rentenbeginn – Eine Analyse mit der VVL 2004	231
Teilnehmerliste	250

3. Umschlagseite: Ankündigung des 7. Workshops, Call for Papers

Erwerbsverläufe vor dem Rentenbeginn – Eine Analyse mit der VVL 2004

Dr. Martin Brussig

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

1 Einleitung: Stabilität am Ende des Erwerbslebens und das Beschäftigungssystem in Deutschland

Als gesichertes Erkenntnis der Arbeitsmarktforschung gilt, dass Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten altersstratifiziert sind, d. h. dass sich Arbeitsmarktchancen und -positionen von Individuen auch nach dem Lebensalter unterscheiden und erst vor diesem Hintergrund zu interpretieren sind. Die empirische Forschung in Deutschland hierzu bezieht sich häufig auf *Martin Kohli's* These von der „Institutionalisierung des Lebenslaufs“ (*Kohli* 1985), durch die das Lebensalter als ein Element der Sozialstruktur begründet wurde. Die Lebensverlaufsforschung von *Karl Ulrich Mayer* in den 1990er Jahren hat darüber hinaus sozialen Wandel durch die Abfolge von Kohorten dargestellt (z. B. *Mayer* 1990, 1998). *Hans-Peter Blossfeld* hat die Alters- und Kohortenspezifika miteinander verknüpft und als dritte Dimension den internationalen Vergleich hinzugefügt. Auf dieser Grundlage wurden Arbeitsmärkte und Erwerbsverläufe von Älteren in verschiedenen entwickelten Ländern untersucht (*Blossfeld et al.* 2006).

Für Deutschland wurde als charakteristisch herausgearbeitet, dass die Erwerbsverläufe im letzten Drittel des Erwerbslebens ausgesprochen stabil sind. 90 Prozent der westdeutschen Männer sind bis zum Erwerbsaustritt an dem Arbeitsplatz geblieben, den sie bereits mit 55 Jahren inne hatten, 97 Prozent haben bis zum Rentenbeginn den Betrieb nicht gewechselt, in dem sie im Alter von 55 Jahren beschäftigt waren (*Buchholz* 2006, S. 55 f.). Die Stabilität der Erwerbsverläufe korrespondiert mit den Institutionen eines Beschäftigungssystems in Deutschland, das als „early exit regime“ bezeichnet wird, weil es einen frühzeitigen Erwerbsaustritt und Rentenbeginn für Ältere begünstigt (*Buchholz* 2006; *Buchholz et al.* 2006). Ein ausgebauter Kündigungsschutz, vergleichsweise großzügige Regelungen bei Arbeitslosigkeit und vorzeitigem Rentenbeginn und die Konzentration der Arbeitsmarktpolitik auf „passive Leistungen“ (Lohnersatzleistungen) gegenüber einer aktiven Arbeitsmarktpolitik schaffen Anreize für Betriebe und Beschäftigte, sich an stabilen Beschäftigungsverhältnissen zu orientieren und personelle Flexibilität möglichst durch Frühverrentung zu schaffen. Eine Reihe weiterer Befunde scheinen sich in das Bild zu fügen, demzufolge im deutschen Beschäftigungssystem die Arbeitsmarktpositionen von Älteren stabil, gleichzeitig aber auch polarisiert sind. Die Einkommensgewinne bei einem Betriebswechsel nehmen mit zunehmendem Alter ab (*Schneider* 2007), und in der Folge sind die altersspezifischen Einstellungsraten mit zunehmendem Alter rückläufig (*Brussig* 2009). Zugleich ist Langzeitarbeitslosigkeit vor allem bei Älteren anzutreffen (*Knuth, Kalina* 2002); dem entspricht, dass die Wiederbeschäftigungschancen von Arbeitslosen mit dem Alter stark zurückgehen (*Frosch* 2007). Doch die meisten der vorliegenden Befunde, die für eine hohe Beschäftigungsstabilität Älterer sprechen, vergleichen ältere Erwerbstätige mit jüngeren Erwerbstätigen. Sie berücksichtigen nicht die Heterogenität innerhalb der älteren Erwerbspersonen. Obwohl die Heterogenität der Lebens-

lagen im Alter seit langem gut bekannt ist (Bundesministerium [...] 2005), ist es angesichts der bislang dominanten Datensätze nicht leicht, individuelle Biografien von Älteren differenziert nachzuzeichnen: Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) lässt fallzahlenbedingt kaum Differenzierungen innerhalb von Altersgruppen zu, und mit den Prozessdaten der BA kann, da Informationen zum Rentenbeginn fehlen, der endgültigen Erwerbsaustritt nur näherungsweise bestimmt werden.

Allerdings sprechen nicht nur datentechnische Gründe dafür, der dominanten These vom „early exit regime“ mit einer hohen und polarisierten „Arbeitsmarktstabilität“ – einer Stabilität im Erwerbsstatus sowohl der Beschäftigten als auch der Arbeitslosen – skeptisch gegenüberzustehen. Denn der Arbeitsmarkt in (West-)Deutschland ist immer dynamisch gewesen; diese Dynamik hat seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre noch zugenommen (Erlinghagen 2006). „Dynamik“ bezieht sich hier in erster Linie auf die (In-)Stabilität sozialversicherungs-pflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, doch jenseits des „Normalarbeitsverhältnisses“ haben andere Beschäftigungsverhältnisse an Bedeutung gewonnen. Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit und der demografische Wandel, aber auch ideologische Verschiebungen setzen die hergebrachten Institutionen des Arbeitsmarktes in allen europäischen Gesellschaften unter Veränderungsdruck (Bosch et al. 2007b). In Deutschland zeigt sich dies besonders deutlich bei der Regulierung der Alterserwerbstätigkeit und des Rentenzugangs: Zwar wird vergleichsweise wenig unternommen, um die Beschäftigungsfähigkeit im Alter und bis ins Alter zu fördern, doch lange bestehende Anreize zur Frühverrentung vor allem in der Rentenversicherung, aber auch in der Arbeitslosenversicherung, wurden in relativ kurzer Zeit deutlich eingeschränkt (Eichhorst 2006; Hillmert, Strauß 2008). Die Charakterisierung des deutschen Beschäftigungssystems als ein „early exit regime“ erscheint zunehmend zweifelhaft, und damit geraten auch die oben angesprochenen Befunde zur Beschäftigungsstabilität Älterer in ein anderes Licht.

Vor diesem Hintergrund wird in dem vorliegenden Beitrag die Beschäftigungsstabilität Älterer vor dem Eintritt in Altersrente untersucht und dabei insbesondere der Binnendifferenzierung innerhalb der Gruppe der Älteren nachgegangen. Besonderes Interesse gilt den Einflussfaktoren auf die Beschäftigungsstabilität am Ende des Erwerbslebens.

Empirische Grundlage ist ein Datensatz, der für die Rentenzugangskohorte des Jahres 2004 die vollständigen Erwerbsverläufe abbildet. Dieser Datensatz bietet gegenüber dem SOEP den Vorteil ausreichender Fallzahlen; Buchholz (2006) hatte ihre Analysen mit dem SOEP auf westdeutsche Männer beschränkt. Gegenüber den prozessproduzierten Daten der BA (Schneider 2007; Brussig 2009; Knuth, Kalina 2002, Frosch 2007) kann mit dem hier verwendeten Datensatz der Rentenzugang besser abgebildet werden, was für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung entscheidend ist. Einzelheiten zu diesem Datensatz werden im folgenden Abschnitt dargestellt. Die empirischen Ergebnisse werden im daran anschließenden Abschnitt vorgestellt, wobei Analysen zur Dauer der letzten Beschäftigungsepisode und zu den Einflussfaktoren auf die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode durchgeführt werden. In dem abschließenden Abschnitt werden die Ergebnisse in die Diskussion um den Wandel des deutschen Beschäftigungssystems eingeordnet.

2 Datengrundlage, Indikatoren und Operationalisierung

Grundlage der folgenden Analysen ist der Datensatz „Vollendete Versichertenleben (VVL)“ für das Jahr 2004, der vom Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung für Forschungszwecke als Scientific Use File (SUF) bereitgestellt wird (*Himmelreicher, Stegmann* 2008). Der Datensatz enthält individuelle „Versichertenbiografien“ von Personen, die in einem bestimmten Jahr (2004) einer Rente der Gesetzlichen Rentenversicherung (Erwerbsminderungs- oder Altersrente) neu zugegangen sind. „Versichertenbiografien“ heißt hier, dass für jede Person in diesem Datensatz monatsgenau rentenrechtlich relevante Sachverhalte erfasst sind. Dadurch ist die Rekonstruktion von Erwerbsbiografien möglich. Das Monatskalendarium orientiert sich an einer Kombination aus biografischer Zeit und Kalenderzeit. Der Monat 1 im Monatskalendarium ist weder der 1. Monat mit einem rentenrechtlich relevanten Sachverhalt der betreffenden Person (biografische Zeit), noch ein einheitlicher kalendarischer Zeitpunkt, sondern der Januar des Jahres, in dem eine Person das 15. Lebensjahr vollendete. Da zum Alter einer Person nur das Geburtsjahr und nicht der Geburtsmonat vorliegt, lässt sich das Alter einer Person zum Zeitpunkt eines Ereignisses, wie z. B. Beginn oder Ende einer Beschäftigungsepisode, nicht monatsgenau bestimmen. Wohl aber lassen sich die Dauern von biografischen Episoden monatsgenau rekonstruieren. Der SUFVVL 2004 enthält eine 5-Prozent-Stichprobe aller Rentenzugänge des Jahres 2004, wobei nur Personen der Geburtsjahre 1939 bis 1974 – zum Zeitpunkt des Rentenbeginns also zwischen 20 und 65 Jahren – einbezogen wurden. Der SUFVVL 2004 umfasst 39.331 Fälle (*Stegmann* 2006, 2007).

Für die hier durchgeführte Analyse von Erwerbsverläufen vor Rentenbeginn wurden folgende Personengruppen ausgeschlossen:

- Personen ohne sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit während des letzten Drittels im erwerbsfähigen Alter: In der Gesetzlichen Rentenversicherung sind auch Personen versichert, die frühzeitig als Beitragszahler ausgeschieden sind, bis dahin aber einen Rentenanspruch erworben haben, den sie mit 65 Jahren geltend machen (z. B. Hausfrauen, Selbstständige, Beamte). Für diesen Personenkreis können die sozialstrukturellen und sozialpolitischen Fragen des späten Erwerbsverlaufs nicht mit den Daten der Gesetzlichen Rentenversicherung bearbeitet werden. In der Berichterstattung zu späten Erwerbsverläufen wird der Beginn der kritischen Phase des Altersübergangs häufig auf die Vollendung des 50. Lebensjahres gelegt. Daran knüpft die hier verwendete Operationalisierung an. Da das monatsgenaue Alter der Personen nicht zur Verfügung steht, kann die Abgrenzung nur näherungsweise vorgenommen werden (s. o.). Ausgeschlossen werden Personen, für die ab dem Kalenderjahr, in dem sie 50 Jahre alt geworden sind, keine versicherungspflichtige Tätigkeit verzeichnet ist (13.161 Fälle, das sind 33,4 Prozent des SUFVVL 2004).
- Personen, die nicht in eine Altersrente zugegangen sind: 11.702 Personen (29,8 Prozent der Stichprobe) sind einer anderen als einer Altersrente zugegangen; mehrheitlich betrifft dies Personen mit Erwerbsminderungsrente.
- Personen mit einer Teilrente wurden ebenfalls ausgeschlossen, weil der Erwerbsaustritt noch nicht abgeschlossen ist (3.971 Fälle oder 10,1 Prozent der Stichprobe).¹

¹ Jede Altersrente kann bei Vorliegen der Voraussetzungen (also nicht vorzeitig) als Teilrente bezogen werden. Im Regelfall dürften Teilrentner/-innen weiter erwerbstätig sein. Die Teilrente bietet damit eher als die Altersteilzeit die Möglichkeit eines gleitenden Übergangs von Erwerbstätigkeit in Altersrente. Gründe für die geringe Inanspruchnahme der Teilrente sind in ihrer Inflexibilität (sie kann nur in Höhe von einem oder zwei Drittel des Rentenanspruchs bezogen werden) und den Hinzuverdienstgrenzen vor Erreichen des 65. Lebensjahres zu vermuten sowie in der Tatsache, dass sie keinen (zusätzlichen) vorzeitigen Eintritt in die Altersrente erlaubt.

Zwei weitere Fallgruppen von quantitativ sehr geringem Umfang wurden ebenfalls ausgeschlossen, weil sie keine eindeutige Festlegung des Erwerbsaustritts erlauben (Personen mit mehrfachem Rentenbezug sowie Personen ohne Erwerbsaustritt). Aufgrund dieser Kriterien wurden 17.751 Personen aus den Analysen ausgeschlossen. 54,9 Prozent der ursprünglichen 39.331 Personen gehen in die folgenden Analysen ein.

Mit dem SUFVWL liegt ein Datensatz vor, der aufgrund der Fallzahl und Detailliertheit – insbesondere hinsichtlich von Verläufen – neue Analysen zum Übergang vom Erwerbsleben in Rente erlaubt. Dennoch unterliegt auch dieser Datensatz Beschränkungen, die den Analysemöglichkeiten Grenzen auferlegen. So ist insbesondere nichts über die betrieblichen Personalstrategien bekannt, deren Einfluss auf den Erwerbsaustritt mehrfach gezeigt wurde. Auch über die Haushaltskonstellation sind nur rudimentäre Angaben enthalten, wie etwa über den Familienstand.² Die Alterssicherung lässt sich nur ermitteln, insoweit die gesetzliche Rente betrachtet wird. Renten des Ehepartners/der Ehepartnerin und Einkünfte aus der betrieblichen und privaten Vorsorge bleiben unbekannt. Insbesondere bei sehr niedrigen Rentenzahlbeträgen lässt sich deshalb nicht auf Armut schließen. Aufgrund systematisch nicht verfügbarer Informationen zu betrieblichen Personalstrategien und zur Haushaltskonstellation ist die Auswahl möglicher Einflussfaktoren für die Erklärung individueller Unterschiede im Altersübergang erheblich eingeschränkt.

Als Erwerbsaustritt zählt der Monat, in dem letztmalig eine sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit verzeichnet wurde.³ Die Länge einer Beschäftigungsepisode ist durch die Anzahl ununterbrochen aufeinanderfolgender Monate in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung definiert. Eine derart verstandene Beschäftigungsepisode muss nicht identisch sein mit einem Beschäftigungsverhältnis, definiert als die Dauer eines Arbeitsvertragsverhältnisses. Beispielsweise kann ein Beschäftigungsverhältnis in mehrere Beschäftigungsepisoden zerfallen, wenn bei fortlaufendem Arbeitsvertrag Krankengeld bezogen wird. Umgekehrt können in einer Beschäftigungsepisode mehrere Beschäftigungsverhältnisse aufeinander folgen, insbesondere wenn ein Wechsel des Arbeitsvertrages ohne eine Zwischenphase, etwa von Arbeitslosigkeit, gelingt. Die vorliegenden Daten enthalten keine Information zum Beginn und Ende von Beschäftigungsverhältnissen. Gleichwohl enthalten die Daten nützliche Informationen über individuelle Verläufe im Beschäftigungssystem, die sich allerdings nicht auf Beschäftigungsverhältnisse beschränken lassen, sondern Statuswechsel – unabhängig von damit einhergehenden Beschäftigungswechseln – abbilden.

Um die Dynamik am Ende des Erwerbslebens zu erfassen, werden zwei Indikatoren hinzugezogen: Die Häufigkeit von Beschäftigungsepisoden ab einem gegebenen Alter (50, 55, 60 Jahre) sowie die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode. Während der erste Indikator die Mobilität abbildet, erfasst der zweite Indikator die Kontinuität bzw. Stabilität in einer Beschäftigung.

2 Bereits die Anzahl der Kinder wird nur erfasst, soweit sie rentenrechtlich relevant war; sie sind somit überwiegend bei Frauen vermerkt, während Männer als kinderlos erscheinen.

3 In dem Datensatz lassen sich 14 rentenrechtlich relevante Zustände monatsgenau unterscheiden: neben sozialversicherungspflichtiger Tätigkeit und dem Bezug einer Erwerbsminderungs- bzw. Altersrente sind dies: schulische Ausbildung, berufliche Ausbildung, nicht erwerbsmäßige Pflege, Kindererziehung, Arbeitsunfähigkeit/Krankheit, Arbeitslosigkeit, Wehr- oder Zivildienst, geringfügige Beschäftigung, Selbstständigkeit, sonstiges, Meldelücke (vgl. *Stegmann* 2006, S. 88 f.).

Die zur Verfügung stehenden Einflussfaktoren auf die Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode lassen sich danach differenzieren, ob sie sich auf die aktuelle – also die letzte vor dem Rentenbeginn – Beschäftigung beziehen, oder ob sie sich auf die Stellung der letzten Beschäftigungsepisode innerhalb der Erwerbsbiografie beziehen. Von den verfügbaren Variablen lässt sich die aktuelle Beschäftigungsepisode beschreiben durch das Qualifikationsniveau, die Tätigkeit, das Einkommensniveau, die Einkommensentwicklung innerhalb der Beschäftigung und die Arbeitsmarktlage (abgebildet durch die Zuordnung zu den alten bzw. den neuen Bundesländern). Das Qualifikationsniveau, die Tätigkeit und die regionale Zugehörigkeit liegen im fixen Datenteil vor und beziehen sich daher auf die Ausprägung zu Rentenbeginn (exakt: zum 31.12. des Jahres vor Rentenbeginn). Man kann daher davon ausgehen, dass dies auch eine gute Näherung an die Qualifikation bzw. Tätigkeit und regionale Zugehörigkeit in der letzten Beschäftigung beschreibt. Das Einkommensniveau wird durch die Entgeltpunkte, die zu Beginn der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode erworben wurden, bestimmt; die Einkommensentwicklung durch die Differenz der Entgeltpunkte zwischen Ende und Beginn der Beschäftigungsepisode.

Indikatoren zur Stellung der letzten Beschäftigungsepisode innerhalb der Erwerbsbiografie sind oftmals direkt verbunden mit der Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode. Beispielsweise beeinflusst die Anzahl früherer Beschäftigungsepisoden die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode: Je mehr Beschäftigungsepisoden bereits durchlaufen wurden, desto kürzer sollte – bei begrenzter Zeitspanne – die letzte sein. Dies gilt nicht nur für die früheren Episoden mit Beschäftigung, sondern auch für Episoden mit Arbeitslosigkeit oder Krankheit. Legt man jedoch nicht die Anzahl (oder Dauer) früherer Episoden zugrunde, sondern den Zustand unmittelbar vor Beginn der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, entsteht diese Verzerrung nicht. Der „Vorzustand“ ist nicht abhängig von der Dauer der dann folgenden Beschäftigungsepisode. Für die hier vorliegenden Analysen werden als „Vorzustand“ Arbeitslosigkeit und Krankheit unterschieden und alle anderen Möglichkeiten zu einer Restkategorie zusammengefasst. In den deskriptiven Analysen wird außerdem der Folgezustand unmittelbar nach dem Ende der Beschäftigung betrachtet. Weiterhin wird nach der Einkommensmobilität (gemessen als Entgeltpunktvergleich zwischen dem Ende der vorhergehenden und dem Beginn der aktuellen Beschäftigungsepisode) differenziert.

3 Empirische Ergebnisse

Mobilität und Beschäftigungsstabilität

Da Zugänge in Altersrente in diesem Datensatz ausschließlich zwischen 60 und 66 Jahren erfolgen, ist zu erwarten, dass ab einem Alter von 50 Jahren mehr Beschäftigungsepisoden durchlaufen werden als nach einem Alter von 55 oder 60 Jahren. Erwartungsgemäß zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die bis zum Rentenbeginn nur eine Beschäftigungsepisode aufweisen, mit steigendem Alter zunimmt: Von den Rentenzugängen des Jahres 2004, die ab dem 50. Lebensjahr noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, hatte reichlich die Hälfte (54,8 Prozent) nach dem 50. Lebensjahr genau eine Beschäftigungsepisode bis zum Rentenbeginn. Nach dem 55. Lebensjahr waren es über zwei Drittel (69,0 Prozent), und nach

dem 60. Lebensjahr sogar 87,0 Prozent, die keine neue Beschäftigungsepisode vor ihrem Rentenbeginn verzeichneten (siehe **Abbildung 1**). Die abnehmende Mobilität mit steigendem Alter ist möglich, da ab 60 Jahren – abhängig von individuellen Voraussetzungen – grundsätzlich Altersrenten zugänglich sind. Ein Rückzug vom Arbeitsmarkt kann sogar noch früher erfolgen.

Abbildung 1: Verteilung der Anzahl von Beschäftigungsepisoden ab Alter 50/55/60 Jahre bis zum Rentenbeginn, nach Geschlecht und Region in %

Anzahl der svpfl. Beschäftigungsepisoden	Alle	Männer West	Frauen West	Männer Ost	Frauen Ost
ab 50 Jahre					
1	54,8	61,6	61,2	40,0	38,8
2	22,4	20,7	22,3	23,4	25,9
3	10,7	9,1	9,0	13,6	15,2
4 und mehr	12,1	8,6	7,5	22,9	20,1
ab 55 Jahre					
1	69,0	72,4	76,2	53,9	60,1
2	18,3	17,2	16,3	21,8	21,8
3	7,0	6,3	4,3	11,2	10,5
4 und mehr	5,7	4,2	3,3	13,2	7,6
ab 60 Jahre					
1	87,0	86,6	85,4	80,2	87,5
2	10,0	10,2	7,0	14,6	10,6
3	2,0	2,2	6,9	3,9	1,3
4 und mehr	0,9	1,1	0,6	1,4	0,5

Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Die Mobilität im letzten Drittel des Erwerbslebens ist bei westdeutschen Männern und Frauen niedriger als bei ostdeutschen Männern und Frauen. Etwa drei Viertel der Westdeutschen verzeichnen nach dem 55. Lebensjahr genau eine Beschäftigungsepisode (72,4 Prozent der Männer und 76,2 Prozent der Frauen), während es bei ostdeutschen Männern nur eine reichliche Hälfte ist (53,9 Prozent). Dass bei Frauen ab 55 Jahren (in West und Ost) die Mobilität niedriger ist, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie sich eher vom Arbeitsmarkt zurückziehen. Besonders ausgeprägt ist dies bei ostdeutschen Frauen ab 60 Jahren zu beobachten: nur jede achte (12,5 Prozent) ostdeutsche Frau, die jenseits von 60 Jahren noch beschäftigt war, weist mehr als eine Beschäftigungsepisode auf, d. h. ist nicht nach dem Ende der Beschäftigung, die sie mit 60 Jahren innehatte, in Rente gegangen. Unter den ostdeutschen Männern ist das immerhin jeder Fünfte. Schon hier zeigt sich, dass die Gruppe der westdeut-

schen Männer, anhand derer die These vom „early exit regime“ mit hoher Arbeitsmarktstabilität gewonnen wurde (Buchholz 2006), von den betrachteten Gruppen diejenige mit der niedrigsten Arbeitsmarktmobilität ist.

*Zur Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode:
Deskriptive Ergebnisse*

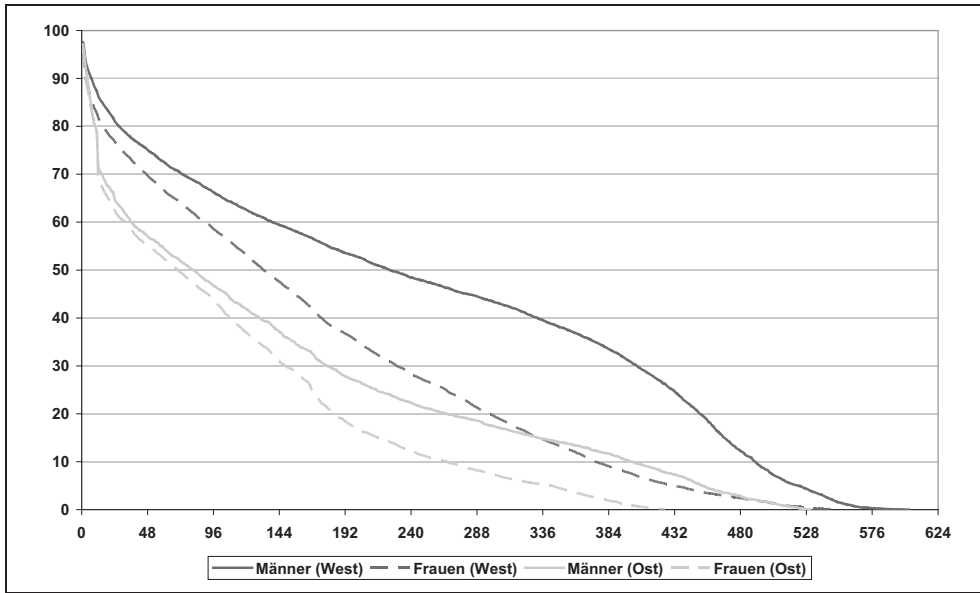
Auch hinsichtlich des zweiten Indikators, der Dauer der letzten Beschäftigungsepisode, gibt es deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen aus West- und Ostdeutschland. Die Hälfte der westdeutschen Männer hat eine letzte Beschäftigungsepisode von fast 19 Jahren [!] (225 Monate); bei ostdeutschen Frauen sind es wenig mehr als 5 Jahre (69 Monate). Dies ist in **Abbildung 2**, einem sogenannten „Survivor-Diagramm“, dargestellt, welches die Verteilung von Dauern für die vier Gruppen (Männer und Frauen in den alten bzw. neuen Bundesländern) abbildet. Der Ordinate lässt sich entnehmen, wie viele – in Prozent – einer Gruppe eine bestimmte Dauer erreicht haben; die Dauer des Beschäftigungsverhältnisses in Monaten lässt sich auf der Abszisse ablesen. Beispielsweise kreuzt die Kurve der Verteilungen der Beschäftigungsdauern bei westdeutschen Männern bei einem y-Wert von 50 den x-Wert 225: 50 Prozent der westdeutschen Männer haben eine Dauer des letzten Beschäftigungsverhältnisses von 225 Monaten (s. o.). Je weiter „außen“ oder „oben“ eine Kurve in diesem Diagramm liegt, desto seltener sind kurze Beschäftigungsdauern in der betreffenden Teilgruppe anzutreffen.

Die Abbildung 2 verdeutlicht, dass westdeutsche Männer eine deutlich höhere Beschäftigungsstabilität als westdeutsche Frauen aufweisen. Aber auch ein Viertel der westdeutschen Männer ist höchstens 60 Monate erwerbstätig, womit ein beträchtlicher Teil auch in dieser Gruppe einer erheblichen Dynamik unterliegt. Auffällig für ostdeutsche Männer und Frauen ist die Häufung von Beschäftigungsepisoden von 12 Monaten Dauer (ca. 8 Prozent der Männer und 10 Prozent der Frauen in Ostdeutschland). Dies könnte auf Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) zurückgehen, die vor 2004 noch zahlreiche Teilnehmer/-innen hatten (bevor ab 2005 die nicht sozialversicherungspflichtigen Arbeitsgelegenheiten stark ausgeweitet wurden), in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland eingesetzt wurden und an denen überproportional viele Ältere teilnahmen.

Die Verteilungen der Dauern unterscheiden sich auch nach Qualifikation und Einkommen (vgl. **Abbildung 3**): Personen ohne berufliche Ausbildung haben öfter kürzere Dauern als Personen mit beruflicher oder akademischer Ausbildung.⁴ Es fällt auf, dass Personen mit akademischer Ausbildung trotz ihres relativ hohen Medianwertes (288 Monate gegenüber 197 bzw. 143 bei Personen mit beruflicher Ausbildung bzw. ohne Berufsabschluss) seltener als andere sehr lange Beschäftigungsepisoden haben (über 260 Monate, was 30 Jahren entspricht): Aufgrund der langen Ausbildungszeit ist die Zeitspanne bis zum Erreichen des Rentenalters kürzer als bei Personen, die bereits im Alter von 18 oder 20 Jahren ihre „Versichertenbiografie“ begonnen haben. Personen im höchsten Einkommensquartil (gemessen am versicherungs-

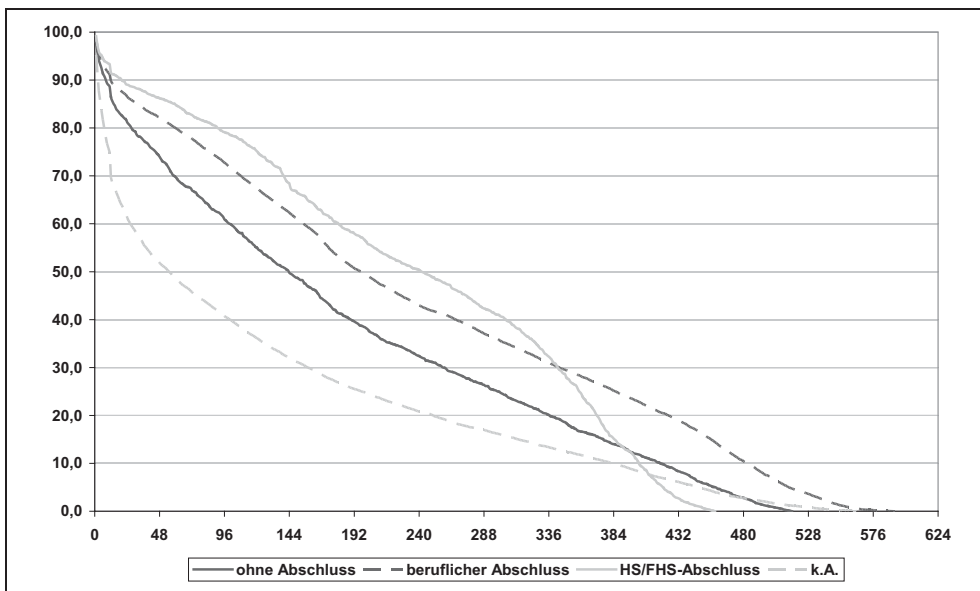
⁴ Die kürzesten Dauern haben Personen, deren Qualifikationsniveau unbekannt ist. Da die Information zum Ausbildungsniveau dem fixen Datenteil entnommen ist, welcher sich auf den Rentenzugang bezieht, handelt es sich bei Personen ohne Angaben zur Qualifikation oft um Versicherte, die schon lange vor Rentenbeginn aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind.

Abbildung 2: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Region und Männer/Frauen in Monaten



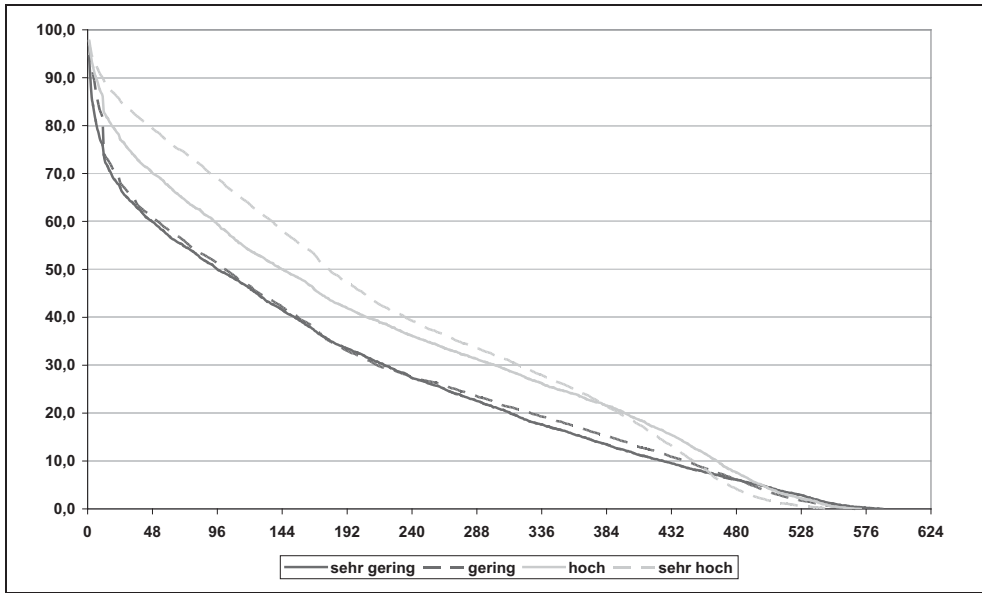
Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Abbildung 3: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Qualifikation in Monaten



Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Abbildung 4: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Einkommen in Monaten



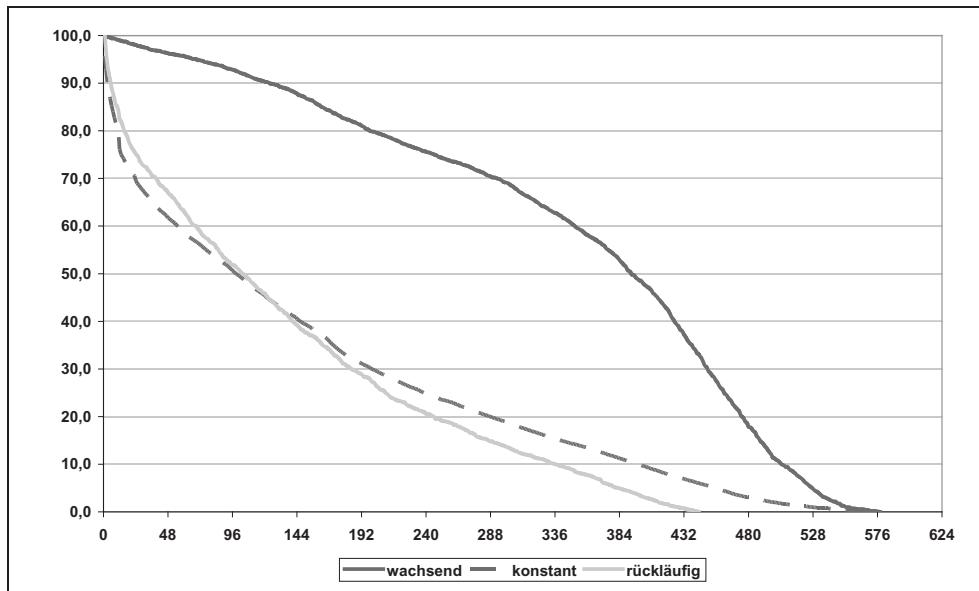
Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

pflichtigen Entgelt zu Beginn der Beschäftigungsepisode) haben öfter längere Beschäftigungsepisoden als die übrigen, wobei sich Versicherte aus den beiden unteren Einkommensquartilen kaum voneinander unterscheiden (vgl. **Abbildung 4**).

Gegenüber Kriterien, die das letzte Beschäftigungsverhältnis in die individuelle Erwerbsbiografie einordnen, erscheinen aber die bisher dargestellten Unterschiede in den Dauern der letzten Beschäftigungsepisode nach positionsbezogenen Kriterien (Qualifikation und Einkommen) vergleichsweise gering. Dies lässt sich im Folgenden anhand der Einkommensentwicklung innerhalb der letzten Beschäftigungsepisode, der Einkommensmobilität und des Vorzustandes bzw. des Zustandes nach der letzten Beschäftigungsepisode zeigen.

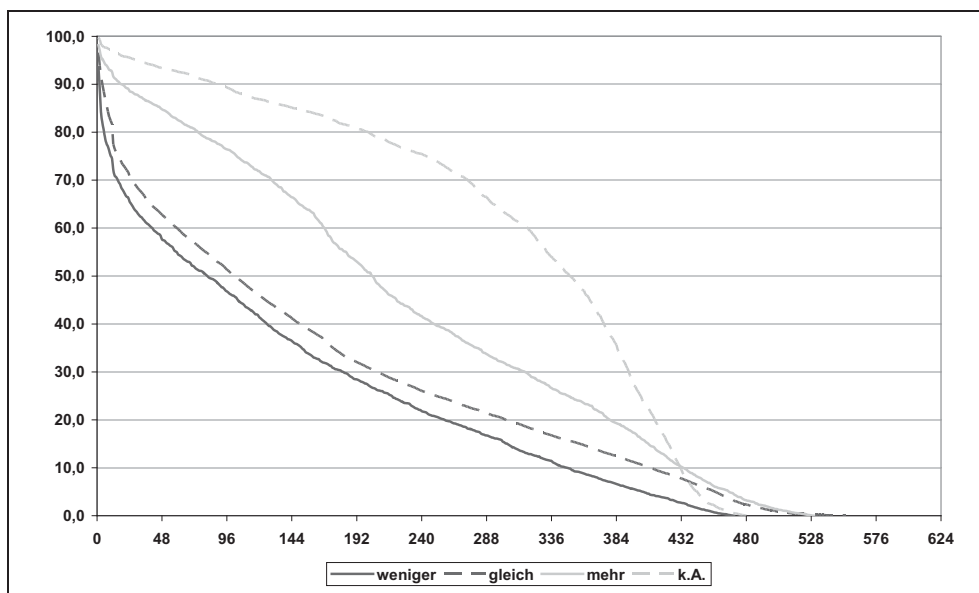
Versicherte, die ihr Einkommen innerhalb der Beschäftigungsepisode steigern konnten, haben öfter längere Dauern (vgl. **Abbildung 5**). Dies ist allerdings auch dadurch bedingt, dass Einkommenszuwächse erst nach einer gewissen Beschäftigungszeit realisiert werden können und Personen mit kurzen Dauern nicht die Zeit hatten, um Einkommenssteigerungen zu erleben. Personen, die mit Beginn ihrer letzten Beschäftigungsepisode ihr Einkommen gegenüber der vorhergehenden Beschäftigung gesteigert haben, haben deutlich längere Beschäftigungsepisoden als Personen, deren Einkommen konstant geblieben ist oder die einen Einkommensrückgang hinnehmen mussten (vgl. **Abbildung 6**). Insbesondere gibt es nur sehr wenige Personen mit einem Einkommenszuwachs beim Beschäftigungsbeginn gegenüber der vorhergehenden Beschäftigung, deren Beschäftigungsepisode nur sehr kurz währte.

Abbildung 5: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Einkommensentwicklung während der Beschäftigung in Monaten



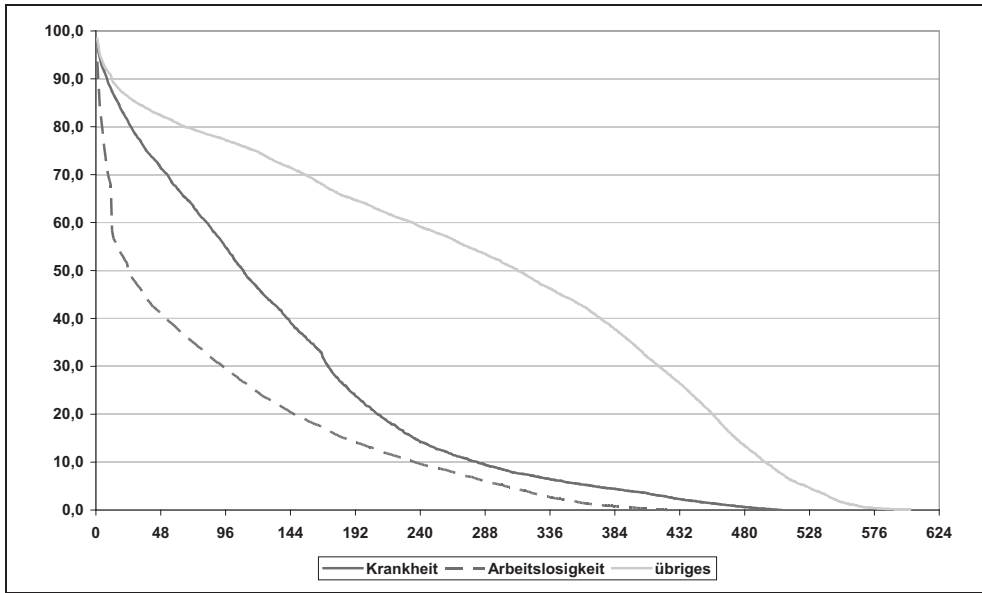
Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Abbildung 6: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Einkommensmobilität gegenüber der vorhergehenden Beschäftigung in Monaten



Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Abbildung 7: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Zustand vor Beschäftigung in Monaten



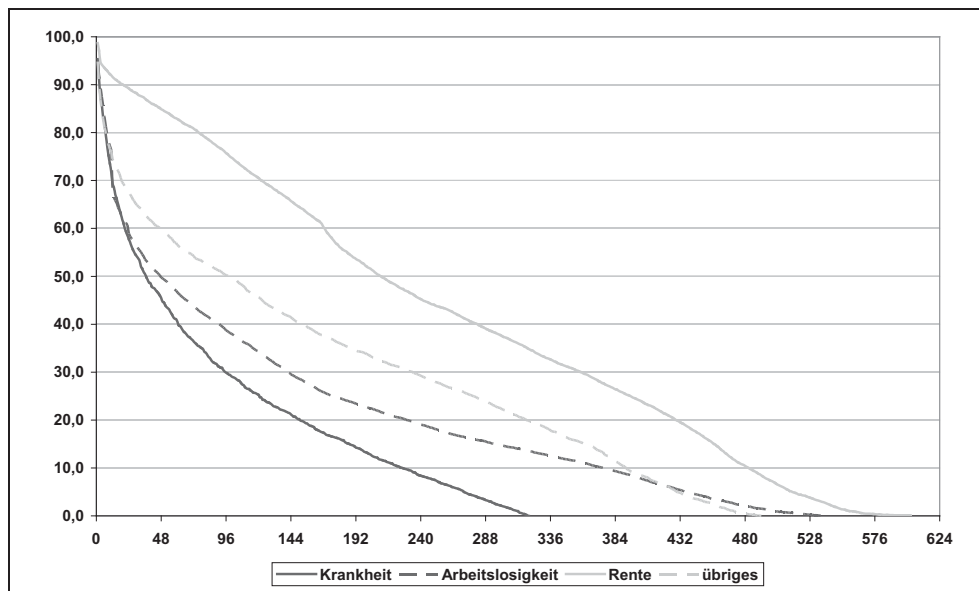
Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

Weniger als 10 Prozent von ihnen waren zuletzt 12 Monate oder weniger beschäftigt, aber über 25 Prozent derjenigen mit Einkommensrückgang haben eine letzte sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsepisode von höchstens einem Jahr.⁵

Personen, die unmittelbar vor ihrer letzten Beschäftigungsepisode krank oder arbeitslos waren, haben deutlich kürzere Beschäftigungsdauern in ihrer letzten Beschäftigungsepisode als andere (vgl. **Abbildung 7**). Besonders ausgeprägt gilt das für die, die nach Arbeitslosigkeit noch einmal eine Beschäftigung aufgenommen haben, bevor sie dann – direkt oder erst einige Zeit nach dem Austritt aus Beschäftigung – in Rente gewechselt sind: Fast die Hälfte (ca. 42 Prozent) hatte eine letzte Beschäftigungsepisode von höchstens 12 Monaten Dauer; für fast 10 Prozent dauerte die letzte Beschäftigungsepisode exakt 12 Monate. Auch wer zuvor Krankengeld bezog, hat in der dann folgenden Beschäftigung nur eine relativ geringe „Überlebenswahrscheinlichkeit“, die allerdings höher ist als bei ehemaligen Arbeitslosen. Betrachtet man aber den „Ausgang“ der letzten Beschäftigungsepisode, verhält es sich umgekehrt: kurze Dauern weisen am ehesten Personen auf, deren Episode von Krankengeldbezug gefolgt wird, und diejenigen, die ihre Beschäftigung aufgrund von Arbeitslosigkeit beenden, können auf längere Beschäftigungsepisoden zurückblicken (vgl. **Abbildung 8**). Für jeweils etwa 40 Prozent aus beiden Gruppen (Beendigung der letzten Episode durch Krankengeldbezug bzw. durch Arbeitslosigkeit) gibt es aber keinen Unterschied: die Beschäftigung

⁵ Noch öfter weisen Personen ohne Angabe zur Einkommensmobilität lange Beschäftigungsepisoden auf. Hierbei handelt es sich oft um Personen, die mit nur einer Beschäftigungsepisode registriert sind und für die deshalb keine Einkommensmobilität gegenüber einer früheren Episode vorliegt.

Abbildung 8: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode, nach Zustand nach der Beschäftigung in Monaten



Quelle: FDZ-RV – SUFVVL2004, eingeschränkte Untersuchungsstichprobe, eigene Berechnungen.

dauerte weniger als zwei Jahre. Die längsten Dauern weisen Versicherte auf, die direkt in Altersrente gewechselt sind (Mediandauer der letzten Beschäftigungsepisode: 210 Monate bzw. 17,5 Jahre). Sie entsprechen dem Bild der hohen Beschäftigungsstabilität am Ende des Erwerbslebens und des direkten Übergangs von Erwerbstätigkeit in Altersrente, allerdings machen sie nur knapp die Hälfte der Untersuchungsstichprobe aus.

Multivariates Übergangsratenmodell

Abschließend sollen diese deskriptiven Befunde mithilfe einer multivariaten Analyse überprüft werden. Der wesentliche Vorteil ist, dass die verschiedenen differenzierenden Merkmale des vorangegangenen Abschnittes gleichzeitig in die Analyse eingehen und ihre jeweilige Einflussstärke isoliert, d. h. unter Kontrolle der übrigen Einflussfaktoren ermittelt wird. Dabei ist zu beachten, dass nur solche Faktoren in die Analyse eingehen dürfen, die ihrerseits nicht durch die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode beeinflusst sind. Einbezogen werden können deshalb nur Merkmale, die zum Beginn der letzten Beschäftigungsepisode beobachtet werden können. Der „Folgezustand“ und die Einkommensentwicklung innerhalb der Beschäftigungsepisode wirken nicht eindeutig auf die Dauer der Beschäftigungsepisode ein und können deshalb für diese Analyse nicht verwendet werden.

Geschätzt wird ein Exponential-Modell unter der Annahme, dass das Übergangsrisiko aus der letzten Beschäftigungsepisode nicht konstant, sondern abnehmend ist (Weibull-Vertei-

Abbildung 9: Schätzergebnisse zur Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode

	Koeffizient	Standardfehler	Signifikanz
Region (0 West, 1 Ost)	0,276	0,016	0,000
Mann (0) / Frau (1)	0,382	0,018	0,000
Geburtsjahr	-0,021	0,004	0,000
Vorzustand: krank	0,506	0,019	0,000
Vorzustand: arbeitslos	1,006	0,018	0,000
Einkommensveränderung	-4,128	0,239	0,000
Einkommensniveau	0,385	0,279	0,167
Qualifikation (Ref.: berufl. Abschl.)			
Qualifikation: unbekannt	0,346	0,024	0,000
Qualifikation: ohne	0,085	0,029	0,003
Qualifikation: FHS/HS	-0,002	0,038	0,951
Tätigkeit (Ref. Qual. DL)			
k.A.	0,368	0,052	0,000
Agrarberufe	0,345	0,098	0,000
Einfache manuelle Berufe	0,209	0,059	0,000
Qualifizierte manuelle Berufe	0,268	0,058	0,000
Techniker	-0,035	0,061	0,568
Ingenieure	0,038	0,071	0,596
Einfache Dienstleistungen	0,271	0,053	0,000
Semiprofessionen	-0,031	0,059	0,595
Professionen	-0,001	0,094	0,988
Einfache Verwaltungsberufe	0,095	0,053	0,074
Qualifizierte Verwaltungsberufe	-0,041	0,050	0,421
Manager	0,081	0,065	0,213
_cons	34,094	8,468	0,000
N	19.813		

Exponential-Modell (Weibull-Verteilung). Abhängige Variable: Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode.
Quelle: FDZ-RV – SUFVWL2004, eingeschränkte Untersuchungspopulation, eigene Berechnungen.

lung). Positive Koeffizienten zeigen an, dass mit einer Erhöhung der betreffenden Variable das Übergangsrisiko steigt – die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode also verkürzt – während negative Koeffizienten ein vermindertes Risiko und mithin eine längere Beschäftigungsepisode zeigen.

Die Schätzergebnisse des multivariaten Exponential-Modells bestätigen die deskriptiven Ergebnisse im Wesentlichen (vgl. **Abbildung 9**): Die letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisoden von Westdeutschen und Männern dauern länger als von Ostdeutschen und Frauen. Personen ohne berufliche Ausbildung (und Personen ohne Angaben zur beruflichen Ausbildung) haben kürzere Beschäftigungsdauern als jene mit einer abgeschlos-

senen beruflichen Ausbildung, und mit einer akademischen Ausbildung gibt es keinen signifikanten Unterschied zu den Personen mit einer beruflichen Ausbildung. Etwa die Hälfte der Tätigkeitsgruppen weist signifikante Unterschiede zur Referenzgruppe (qualifizierte Dienstleistungsberufe) auf. Hervorzuheben sind etwa Versicherte in Agrarberufen und in einfachen Dienstleistungen mit besonders kurzen Beschäftigungsepisoden. Nach einer Krankheit und vor allem nach einer Arbeitslosigkeit eine Beschäftigungsepisode zu beginnen erhöht das Risiko, dass nur eine kurze Beschäftigungsepisode gelingt, sehr stark.

Konnte mit der neuen Beschäftigungsepisode ein Einkommengewinn erzielt werden, so steigen die Chancen stark an, dass diese Beschäftigungsepisode von langer Dauer ist. Dieser Indikator ist stärker als die absolute Einkommenshöhe, welche in diesem Modell nicht signifikant wird. Zum Teil ist dieses Ergebnis durch unterschiedliche Zusammenhänge zwischen der Entgelthöhe und Beschäftigungsdauer für Männer und Frauen sowie in Westdeutschland und Ostdeutschland begründet (vgl. **Abbildungen 10a und 10b im Anhang**): Bei ostdeutschen Männern und westdeutschen Frauen ist der Zusammenhang negativ, d. h. für die Dauer der letzten Beschäftigungsepisode wirkt es sich positiv aus, wenn zu deren Beginn ein hohes Einkommen erzielt wurde. Für westdeutsche Männer und ostdeutsche Frauen ist es umgekehrt, d. h. ein hohes Einkommen erhöht das Risiko, dass das Beschäftigungsverhältnis bald beendet wird. Weitergehende und hier nicht dokumentierte Auswertungen legen die Vermutung nahe, dass der Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe und der Dauer der letzten Beschäftigung nicht linear ist. Wegen der deutlich unterschiedlichen Dauer der letzten Beschäftigungsepisoden bei westdeutschen Männern und ostdeutschen Frauen kann man davon ausgehen, dass beide Gruppen in unterschiedlichen Segmenten des Arbeitsmarktes beschäftigt sind, sodass der Grund für den positiven Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und Risiko, die letzte Beschäftigungsepisode zu beenden, bei westdeutschen Männern ein anderer ist als bei ostdeutschen Frauen. Die regionalen und geschlechterspezifischen Schätzergebnisse zeigen zudem, dass signifikante Unterschiede in der Dauer der letzten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsepisode zwischen Qualifikationsgruppen nur bei westdeutschen Männern zu verzeichnen sind; die differenzierende Wirkung der Qualifikation am Ende des Erwerbslebens ist nur für sie besonders ausgeprägt. In jeder der vier Teilgruppen erhöht die Aufnahme der letzten Beschäftigung aus Krankheit oder Arbeitslosigkeit das Risiko, diese Beschäftigung auch bald wieder zu beenden. Doch während für westdeutsche Männer und Frauen sowohl die Aufnahme einer Beschäftigung nach Krankheit als auch die Aufnahme nach Arbeitslosigkeit etwa gleich starke Risikofaktoren sind, ist für ostdeutsche Männer und Frauen die Beschäftigungsaufnahme nach Arbeitslosigkeit ein etwa dreimal so starkes Risiko wie die Beschäftigungsaufnahme nach Krankheit. Gerade in Ostdeutschland müssen Ältere, die aus Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung aufnehmen, ein relativ rasches Ende dieser Beschäftigung erwarten.⁶

⁶ Im Untersuchungszeitraum kommen gerade für Ostdeutschland auch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) in Betracht; siehe hierzu auch *Brussig 2009*.

4 Fazit

Die Ergebnisse zeigen, dass entgegen einem verbreiteten Bild über das Beschäftigungssystem in Deutschland Erwerbsverläufe auch am Ende des Erwerbslebens sehr heterogen sind. Auch wenn die durchschnittliche Beschäftigungsstabilität am Ende des Erwerbslebens relativ hoch ist, so gibt es große Teilgruppen unter den Älteren mit nur kurzen Beschäftigungsepisoden am Ende des Erwerbslebens. Wie aus Forschungen zu Erwerbsverläufen zu erwarten, steigen die Chancen auf stabile Beschäftigungsepisoden auch am Ende des Erwerbslebens mit hohen Qualifikationen und mit hohem Einkommen. Wichtiger aber als Merkmale, die sich der aktuellen Beschäftigung zuordnen lassen, ist den Ergebnissen dieser Untersuchung zufolge die Lagerung der letzten Beschäftigungsperiode in der Erwerbsbiografie insgesamt: Geht der Beschäftigung eine krankheitsbedingte Erwerbsunterbrechung voraus (oder wird sie von einer krankheitsbedingten Unterbrechung gefolgt), dann verkürzt das die Dauer der letzten Beschäftigungsperiode. Eine noch größere Instabilität ist zu verzeichnen, wenn die letzte Beschäftigungsperiode aus Arbeitslosigkeit heraus begonnen wird. Bei einem Einkommensrückgang der neuen Beschäftigungsperiode im Vergleich zur vorhergehenden Beschäftigungsperiode verringert sich ebenfalls die Beschäftigungsstabilität. Gerade bei Älteren sind Beschäftigungsaufnahmen nach Arbeitslosigkeit oft mit Einkommenseinbußen verbunden (vgl. *Dietz et al.* 2006; *Klammer* 2005). Diese Befunde deuten darauf hin, dass für einen Teil der Erwerbspersonen das Erwerbsleben in prekärer Form – durch mehrfachen Wechsel zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit und unter Umständen auch mit Einkommensverlusten in den Beschäftigungsphasen – ausläuft, so wie zu Beginn der Erwerbslebens auch prekäre Verlaufsmuster in dem Bemühen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren zu beobachten sind (vgl. *Neugebauer* 2007). Wie groß dieser Kreis einzuschätzen ist, hängt wesentlich von mehr oder weniger willkürlich zu setzenden Rahmenbedingungen ab. Aber immerhin fast jede/r Vierte verzeichnet ab dem 50. Lebensjahr mindestens drei Beschäftigungsperioden, und ab dem 55. Lebensjahr ist es immer noch jede/r Achte.

Dass Erwerbsverläufe am Ende des Erwerbslebens bislang als ausgesprochen stabil eingeschätzt wurden, hängt auch damit zusammen, dass bislang die Erwerbsverläufe westdeutscher Männer untersucht wurden. Dort zeigen sich in der Tat die stabilsten Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich zu westdeutschen Frauen sowie Männern und Frauen in Ostdeutschland. Die institutionellen Gründe für diese Beschäftigungsstabilität – interne Arbeitsmärkte und starke betriebliche und überbetriebliche Interessenvertretung begünstigen eine hohe Beschäftigungssicherheit – sind eher in den alten als in den neuen Bundesländern anzutreffen und gelten dort eher für Männer als für Frauen. Allerdings werden diese Beschreibungen dem Beschäftigungssystem in Deutschland insgesamt nicht gerecht, denn sie unterschätzen die institutionelle Heterogenität innerhalb einer Gesellschaft. In den neuen Bundesländern ist der Arbeitsmarkt in hohem Maße durch Massenarbeitslosigkeit und massiven Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen charakterisiert, der anscheinend auch einen Teil der Beschäftigungsmobilität von Älteren erklärt. Doch auch das herkömmliche – westdeutsche – „deutsche Beschäftigungsmodell“ (*Bosch et al.* 2007a) verändert sich. Gerade die Bedingungen, die den Übergang vom Arbeitsleben in die Altersrente prägen, sodass zu vermuten ist, dass künftig die Instabilität am Ende des Erwerbslebens eher zu- als abnehmen wird.

5 Literatur

- Blossfeld, H.-P., Buchholz, S. & Hofäcker, D.* (Hg.) (2006): *Globalization, uncertainty and late careers in society*. London: Routledge.
- Bosch, G., Haipeter, Th., Latniak, E. & Lehndorff, St.* (2007a): Demontage oder Revitalisierung. Das deutsche Beschäftigungsmodell im Umbruch. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 59, Heft 2. 318–339.
- Bosch, G., Rubery, J. & Lehndorff, St.* (2007b): European employment models under pressure to change. In: *International Labour Review*, Jg. 146, Heft 3–4. 253–277.
- Brussig, M.* (2009): Neueinstellungen von Älteren: Keine Ausnahme, aber auch noch keine Normalität. Anhaltende Altersungleichheit bei Neueinstellungen trotz zunehmender Beschäftigungsquoten Älterer. (Altersübergangs-Report, 2009-01).
- Buchholz, S.* (2006): Men's late careers and career exits in West Germany. In: *Blossfeld, H.-P., Buchholz, S. & Hofäcker, D.* (Hg.): *Globalization, uncertainty and late careers in society*. London: Routledge. 55–78.
- Buchholz, S., Hofäcker, D. & Blossfeld, H.-P.* (2006): Globalization, accelerating economic change and late careers. A theoretical framework. In: *Blossfeld, H.-P., Buchholz, S. & Hofäcker, D.* (Hg.): *Globalization, uncertainty and late careers in society*. London: Routledge. 1–24.
- Bundesministerium für Familien, Senioren Frauen und Jugend (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.
- Dietz, M., Gartner, H., Koch, S. & Walwei, U.* (2006): Kombilohn für ältere Arbeitslose: Maßgeschneidert ist besser als von der Stange. Nürnberg: IAB (IAB-Kurzbericht, Nr. 18).
- Eichhorst, W.* (2006): Beschäftigung Älterer in Deutschland: Der unvollständige Paradigmenwechsel. In: *Zeitschrift für Sozialreform*, Jg. 52, Heft 1. 101–123.
- Erlinghagen, M.* (2006): Erstarrung, Beschleunigung, oder Polarisierung. Arbeitsmarktmobilität und Beschäftigungsstabilität im Zeitverlauf. Neue Ergebnisse mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe. Institut Arbeit und Technik. Gelsenkirchen. (Graue Reihe).
- Frosch, K.* (2007): Zu alt für einen neuen Job. Altersspezifische Wiederbeschäftigungschancen nach Verlust des Arbeitsplatzes. In: *Wirtschaftspolitische Blätter*, Jg. 54, Heft 4. 641–656.
- Hillmert, St. & Strauß, S.* (2008): Beschäftigungsfähigkeit im Alter als bildungs- und familienpolitische Herausforderung. Tübingen. (ESOC Working Paper, 1/2008).
- Himmelreicher, R. K. & Stegmann, M.* (2008): New Possibilities for Socio-Economic Research through Longitudinal Data from the Research Data Centre of the German Federal Pension Insurance (FDZ-RV). In: *Schmollers Jahrbuch* 128. 647–660.

- Klammer, U.* (2005): Flexicurity aus der Perspektive des Lebensverlaufs. In: Kronauer, Martin, Linne, Gudrun (Hg.): Flexicurity. Auf der Suche nach der Sicherheit in der Flexibilität. Berlin: edition sigma. 249–273.
- Knuth, M. & Kalina, Th.* (2002): Early exit from the labour force between exclusion and privilege: unemployment as a transition from employment to retirement in West Germany. In: *European Societies*, Jg. 4. 393–418.
- Kohli, M.* (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. Historische Befunde und theoretische Argumente. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 37, Heft 1. 1–29.
- Mayer, K. U.* (1990): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. In: *Mayer, K. U.* (Hg.): Lebensverläufe und sozialer Wandel (*Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft Nr. 31), 7–21.
- Mayer, K. U.* (1998): Lebensverlauf. In: *Schäfers, B. & Zapf, W.* (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen: Leske + Budrich. 438–451.
- Neugebauer, G.* (2007): Politische Milieus in Deutschland. Die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn: Dietz.
- Schneider, L.* (2007): Zu alt für einen Wechsel. Zum Zusammenhang von Alter, Lohndifferenzialen und betrieblicher Mobilität. In: *Sozialer Fortschritt*, Jg. 56, Heft 7/8. 180–186.
- Stegmann, M.* (2006): Die Bedeutung des Scientific Use Files FDZ-Biografiedaten-VVL 2004 (SUFVVL2004) für die Arbeitsmarktforschung. In: *Deutsche Rentenversicherung*, Jg. 61, Heft 9/10. 554–561.
- Stegmann, M.* (2007): Biografiedaten der Rentenversicherung und die Aufbereitung der Sondererhebung „Vollendete Versichertenleben 2004“ als Scientific Use File. In: *Erfahrungen und Perspektiven. Bericht vom dritten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 26. und 28. Juni 2006 in Bensheim. DRV-Schriften Band 55/2006. WDV. Bad Homburg. 82–94.*

Dr. Martin Brussig arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen in den Tätigkeitsschwerpunkten Alterserwerbstätigkeit und Arbeitsmarktpolitik. Er ist Ko-Autor des „Altersübergangs-Monitors“, einem unregelmäßigen Berichtssystem zu Veränderungen im Übergang von Erwerbstätigkeit in Rente (siehe www.altersuebergangsmonitor.de).

Das **Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ)** ist seit 2007 ein universitäres Forschungsinstitut am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der **Universität Duisburg-Essen**. Die Aufgabe des IAQ ist die interdisziplinäre und international vergleichende sozialwissenschaftliche Forschung insbesondere auf den Gebieten Beschäftigung, Sozialsysteme und Qualifikation.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/73405

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20201202-124823-9

Alle Rechte vorbehalten.